

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Band: 77 (1982)
Heft: 3

Artikel: Die Jungen durften reden
Autor: Allenspach, Christoph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-175011>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Jungen durften reden

Im Rahmen einer Schlussveranstaltung trafen sich die Teilnehmer am «Jugendforum Schweiz» am 30. April im Grossratssaal in Bern. In Anwesenheit von Politikern und Behördenmitgliedern – unter anderem von Nationalratspräsidentin Hedi Lang – trugen sie die Ergebnisse ihrer vorangegangenen Arbeiten vor und formulierten sie ihre Anliegen und Forderungen.

«Die Schweiz ist ein schönes Land», sagte *Marco Badilatti*, Geschäftsführer des Schweizer Heimatschutzes, in seiner Eröffnungsansprache. Allzu viel würden wir aber mehr an heute als an morgen denken. Wir hätten gegenüber unserer Umwelt oft jedes Mass verloren. Die Hauptschuld hätten die älteren Generationen zu tragen. Die Jungen dürften nicht der gleichen Strasse folgen. Sie müssten mit einer veränderten Einstellung die Verantwortung für Gegenwart und Zukunft übernehmen.

«Abbild der Schweiz»

Nationalratspräsidentin *Hedi Lang* sagte, sie sei dankbar, wenn die Jugend nicht abseits stehe. Die Jungen müssten versuchen, aus ihrer kritischen Haltung heraus Vorstellungen zu verwirklichen und an die Öffentlichkeit zu tragen. Die Fragen seien allerdings komplexer, als man oft meine. Die Politiker müssten deshalb *Rahmengesetze* schaffen, was ein hartes Ringen zwischen handfesten Interessen und den Idealen bedeute. Die Jungen würden die Kompromisse oft nicht verstehen, das Parlament sei aber wohl doch ein kulturelles, wirtschaftliches und soziales Abbild der Schweiz. Während rund zwei Stunden hatten die Schüler anschliessend Gelegenheit, die Ergebnisse ihrer Gruppenarbeiten vorzutragen. Diese befassten sich mit verschiedenen Themenkreisen.

Grünräume – Freizeiträume

Soll ein Spielplatz dem Bau einer Autobahn geopfert werden, wenn die Stadt bereits unter mangelnden Grünräumen leidet? Entgegen der Meinung der Kommission Biel, die die Notwendigkeit mehrerer Autobahnabschnitte neu überprüfte, schlugen die Schüler der *Kantonsschule Freudenberg Zürich* vor, die Sihlhochstrasse solle weiter gebaut werden. Es sei lächerlich, die Verbindung zwischen Süddeutschland und Norditalien in Zürich nicht zu schliessen, da nur noch zwei Kilometer fehlen. Der Spielplatz, der durch die Überbauung verlorengelassen würde, müsse verlegt werden. Es sei in allernächster Nähe ein flächengleiches Gelände freizugeben, das vorher nicht öffentlich zugänglich gewesen sei.

Die Arbeitsgruppe des *staatlichen Seminars in Biel* beklagte den Verlust vieler kleiner Grünflächen. Der Privatverkehr beanspruche immer mehr Raum. Der Verlust an Erholungsraum werde den Bieler nur sehr bedingt ersetzt. Die Schüler forderten Spielplätze, die von Leuten jeden Alters benutzt werden können und nicht allein auf die Bedürfnisse des Kleinkindes ausgerichtet sind. Öffentliche Anlagen sollen nicht in erster Linie eine Zierde sein, sondern Spielmöglichkeiten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene enthalten. Vieles könnte gemeinsam hergestellt werden

und müsste nicht kostspielig sein: «Für eine gesunde Freizeit braucht es eine lebensfreundliche Umgebung. Um diese zu erschaffen, fordern wir mehr Mitbestimmung in der Quartierplanung.»

Stopp dem Tourismus...

Die *Gymnasiasten von Agno (TI)* hatten ihre Anliegen aufgrund des Jugendforums bereits öffentlich während einer Radiosendung mit Verantwortlichen des Tourismus diskutiert. Sie wünschten einen Baustopp für Gebäude, die touristischen Zwecken dienen und besonders für Ferienhäuser. Das Amt für Fremdenverkehr solle nicht nur für den Konsum-Tourismus werben, sondern auch auf andere Aspekte des Tessins aufmerksam machen. Die gesetzlichen Grundlagen für einen wirksamen Schutz seien zwar gegeben, würden aber nicht streng genug gehandhabt.

...und dem Landverkauf

Zu ähnlichen Ergebnissen kamen die Schüler der *Lausanner Ecole supérieure de commerce* und der 3. Sekundarklasse der *Klosterschule Engelberg*. Château-d'Éx und Engelberg haben durch Tourismus und damit verbundene Bauspekulation viel von ihrer Schönheit verloren. Die Bevölkerung ist vom Tourismus abhängig, der riesige Autoverkehr bringt Lärm und Abgase und ganze

Les jeunes ont pu s'exprimer

Une réunion finale a rassemblé le 30 avril, en la salle du Grand Conseil de Berne, les participants du «Forum de la jeunesse suisse». En présence d'hommes politiques et de membres des autorités – notamment Mme Hedi Lang, présidente du Conseil national –, ils ont présenté les résultats de leurs travaux et formulé leurs préoccupations et leurs requêtes.

Après l'allocution d'ouverture de M. M. *Badilatti*, secrétaire général LSP, la conseillère *H. Lang* a invité les jeunes à passer d'une attitude critique à des propositions réalistes, et à les faire connaître au public. Les problèmes sont plus complexes qu'on ne le croit souvent; les jeunes ont parfois peine à admettre les compromis, mais le parlement est inévitablement un reflet économique, social et culturel du pays. Les jeunes ont eu ensuite deux heures pour présenter les fruits de leur travail par groupes.

Contrairement à la commission Biel, les élèves de l'*Ecole cantonale de Freudenberg, à Zurich*, pensent que la route express de la Sihl doit être achevée. Il serait ridicule d'interrompre sur 2 km la liaison entre l'Allemagne du Sud et le nord de l'Italie. La place de jeu qui serait sacrifiée peut être aménagée en un emplacement tout proche. Le groupe de travail de l'*Ecole normale de Bienne* déplore la disparition de nombreux espaces verts (cf. le texte consacré spécialement à ce sujet): «Des loisirs sains impliquent un environnement approprié; pour le réaliser, nous demandons davantage de participation à la planification de quartier.»

Les *Gymnasiens d'Agno TI* avaient déjà discuté avec les responsables du tourisme, à l'occasion du Forum de la jeunesse suisse, lors d'une émission radiophonique. Il souhai-

tent un arrêt de la construction de bâtiments touristiques, en particulier de maisons de vacances (cf. le texte consacré à ce sujet). C'est aux mêmes conclusions qu'arrivent les élèves de l'*Ecole supérieure de commerce de Lausanne* et de la 3^e secondaire de l'*Ecole du couvent d'Engelberg*. Le tourisme et la spéculation ont déjà fait perdre beaucoup de leur beauté à Château-d'Oex et à Engelberg. L'énorme trafic motorisé provoque du bruit et des gaz, et il y a des quartiers entiers de résidences secondaires, qui restent vides hors saison. Il faut encourager l'agriculture et les petits métiers qui tirent parti de la production régionale.

On ne peut plus rien contre le tracé de la T18, déclarent les élèves du *Gymnase du Bäumlühof, à Bâle* (cf. le texte consacré spécialement à ce sujet), qui déplorent que la population n'ait pas été dûment informée. «Est-ce à notre tour d'être mal informés?» demandent-ils. Le combat concernant la N7 entre Müllheim et Kreuzlingen, lui, bat son plein. Des signatures sont récoltées en Thurgovie pour une initiative cantonale contre la construction de cette autoroute, et lors d'une enquête, les élèves du *Gymnase Hörnliberg, à Tägerwilen*, ont eux aussi constaté que la population était mal informée. Ils demandent que la presse soit objective et ne se borne pas à donner l'avis des autorités. On peut renoncer à la N7, un comptage ayant démontré que les routes existantes suffisent même avec un trafic accru.

Les élèves de l'*Ecole supérieure de commerce de Châtelaine/Genève* ont étudié les rapports entre petits magasins et centres d'achats, et suggèrent une union des petits commerçants qui leur permettrait de mieux défendre leurs intérêts (cf. le texte consacré spécialement à ce sujet).

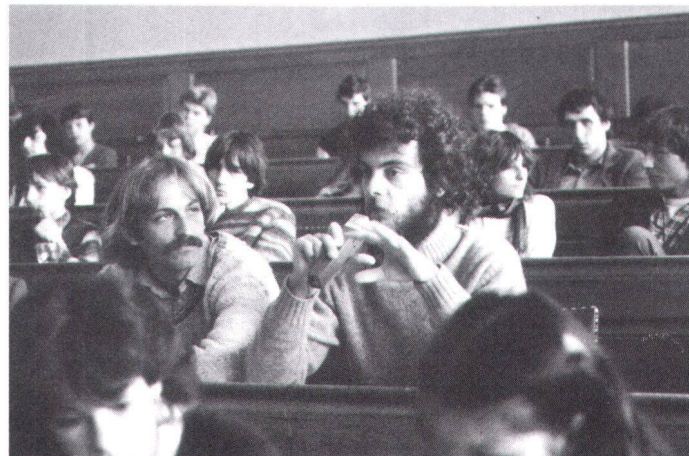
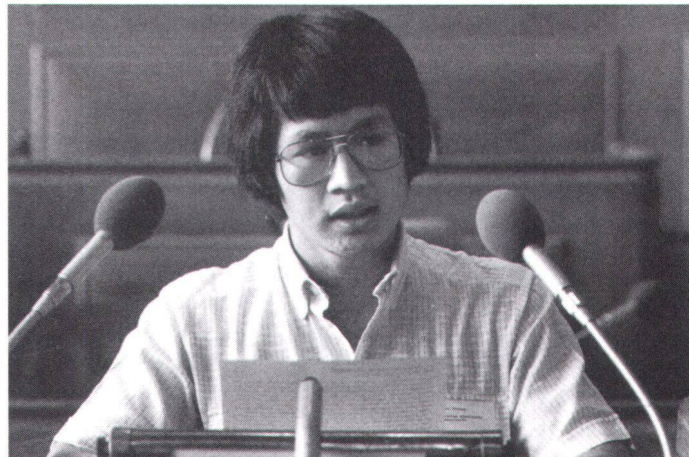
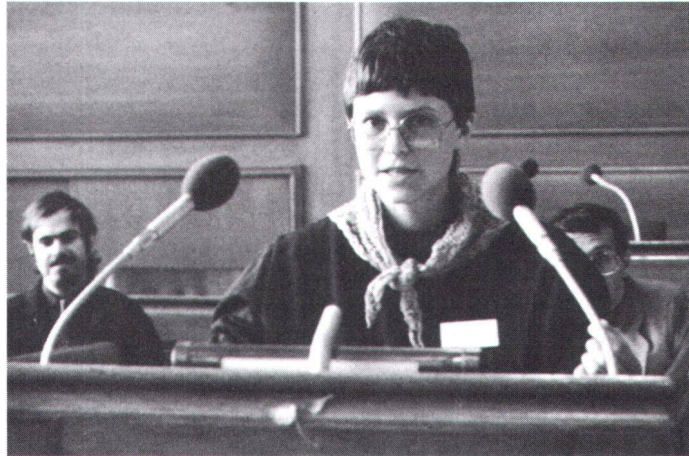
Quartiers mit Zweitwohnungen stehen ausser Saison leer. Das Kleingewerbe, das Produkte der Gegend bearbeitet und die Landwirtschaft seien zu fördern. Die Schüler von Engelberg wünschten einen Stopp der Landverkäufe und strengere Bauvorschriften. Gegen die Autolawine wird ein Ausbau der Eisenbahnlinie Engelberg-Luzern oder der Betrieb einer Buslinie empfohlen.

Autobahnen im Kreuzfeuer

Viel könne nicht mehr gemacht werden, meinte der Vertreter des *Gymnasiums*

«Füllt die Pendler-Autos!» – «Einfamilienhäuser sind keine Lösungen!» (Bilder Bosshard/Bild & News).

Trafic pendulaire: «Remplissez les voitures!» – «La maison familiale n'est pas une solution!»



Bäumlihof Basel. Die Arbeiten für die T18 durch das Birstal seien zu weit fortgeschritten. Festzustellen sind die Schäden an der Landschaft. Die Bevölkerung sei schlecht informiert worden. «Sind es heute wir, die schlecht informiert werden?» fragten sich die Schüler. Der Kampf um die N8 von Müllheim nach Kreuzlingen ist dagegen in vollem Gang. Eben werden im Kanton Thurgau für eine Standesinitiative gegen den Bau dieser Autobahn Unterschriften gesammelt. Während einer Umfrage hatten auch die Schüler des *Gymnasiums Hörnliberg Tägerwilen* festgestellt, dass die Bevölkerung schlecht informiert sei. Sie forderten deshalb, dass die Presse neutraler, das heisst nicht ausschliesslich aus der Sicht der Behörden berichte, und dass auch die Leute angehört werden. Auf die N7 könne verzichtet werden. Eine Verkehrszählung habe ergeben, dass ein Ausbau der bestehenden Strassen auch noch bei stark zunehmendem Verkehr genügen würde. Mit allen Mitteln müsse aber der öffentliche Verkehr gefördert werden.

Einkaufszentren und Lädeli

Das neueste Einkaufszentrum «Eaux-Vives 2000» in Genf scheint dem Kleinhandel die restlichen Kunden nicht zu entziehen. Die Schüler der *Ecole supérieure de commerce* sehen die Gründe im guten Kontakt zwischen Ladeninhabern und Kunden und der qualifizierten Bedienung. Um dem Druck der Grossen zu begegnen, müssten die Kleinen sich aber zusammenschliessen und gemeinsam Werbung und Kundeninformation betreiben.

Wohnqualität – was ist das?

Sorgfältig ausgearbeitete Ausstellungswände machten bereits vor der Versammlung auf das Thema Wohnqualität aufmerksam. Die Mittelschüler

aus *Frauenfeld* erachteten Reihen- und Terrassenhäuser als die beste Lösung im neuen Wohnungsbau. Eine Mehrheit der Bevölkerung würde zwar, laut Umfrage, ein Einfamilienhaus vorziehen. Dieses ist aber teurer und benötigt mehr Heizenergie. Die Neubauten müssten besser in die Umgebung eingepasst werden, um der «optischen Umweltzerstörung» zu begegnen. Ausserdem forderten die Schüler eine bessere Information und eine konsequentere Handhabung der Gesetze.

Laut einer Umfrage der Schüler des *Wirtschaftsgymnasiums Aarau* muss nicht die Bauform für die Wohnqualität entscheidend sein. So waren die Bewohner einer Blocksiedlung zufriedener als jene eines Einfamilienhaus-Quartiers, da dort Verkehr und Lärm geringer sind, die Einkaufsmöglichkeiten und die Erschliessung durch die öffentlichen Verkehrsmittel besser. Kinder und alte Leute sind in beiden Quartieren benachteiligt, da Treffpunkte und Spielplätze fehlen.

Eine Klasse der *Kantonsschule Schwyz* wollte mehr Fachleute für die Baukommissionen der Gemeinden. Beim Bauen sei besser auf Quartier- und Landschaftsbild zu achten, mehr Bäume müssten gepflanzt werden. Baugesetze seien zwar gegeben, man habe aber manchmal Angst, diese auch durchzusetzen.

Kulturgüterschutz und Umwelterziehung

Die Glockenspiele des Wallis werden nach und nach elektrifiziert, da die Glöckner fehlen. Die Schülerinnen des *Cycle d'orientation des Filles in Sitten* nutzten die Anwesenheit des Walliser Nationalrates *Vital Darbellay* und setzten sich für Gegenmassnahmen ein. Es sei ein historischer, folkloristischer und musikalischer Verlust, wenn auf den Glockenspielen nicht mehr musiziert werde.

Umwelterziehung ist eine Lücke im Lehrplan der Schulen. Deshalb fordern die Schü-



ler des *Seminars Altdorf* die Einführung eines neuen Faches. Die Behörden müssten ideell und finanziell Hilfe leisten. So könnten die Schüler lernen, umweltgerechter mit der Heimat umzugehen.

Positive Beurteilung

Zu einer Diskussion über die einzelnen Themen kam es kaum, da die Zeit recht beschränkt war. Einige Schüler äusserten, sie hätten gerne in ihrer Arbeitsgruppe mit den anwesenden Politikern und Behördevertretern diskutiert. Im Plenum seien die Voten doch etwas harmlos ausgefallen. Die *Idee des Jugendforums*, dass die Schüler sich im Rahmen des Schulunterrichtes mit Problemen ihrer Umwelt auseinandersetzen, wurde sehr positiv beurteilt. Und damit habe man auch einmal Gelegenheit erhalten, sich öffentlich vor Politikern und der Presse zu äussern. Zu selten wird den Jungen zugehört, wenn sie reden.

Leicht schien es für die Vertreter des Staates und der Presse nicht, sich auf die Schüler ein-

«Den Sachzwängen ergeben», meinten Schüler über die Politiker. Ob Nationalratspräsidentin *Hedi Lang* (oben rechts) gleicher Ansicht ist? (Bilder *Bosshard/Bild & News*).

«Résignés aux contraintes matérielles»: tels apparaissent, aux écoliers, les politiciens.

zustellen. Für die Politiker und Behördemitglieder handelte es sich wohl um eine Tagung unter vielen anderen, und sehr schnell waren sie mit beschwichtigenden Hinweisen auf Sachzwänge zur Hand. *Dr. Hans Flückiger*, der Vertreter des Bundesamtes für Raumplanung, machte die Schüler darauf aufmerksam, dass sie die Lösungen zu weit oben von den Behörden erwarteten. Vieles könne aber mit dem eigenen Verhalten, durch gute Kontakte zu den Nachbarn oder durch die Arbeit im eigenen Quartier verändert werden. Tatsächlich war der Ruf nach Fachleuten gross, und einzig die Vertreter aus Biel forderten, dass sie selber an Projekten mitarbeiten und mitbestimmen dürften.

Christoph Allenspach

Les élèves secondaires de *Frauenfeld* préconisent les maisons groupées comme moyen terme, présentant de nombreux avantages, entre la maison familiale et le bloc locatif (cf. le texte spécialement consacré à ce sujet). D'après une enquête des élèves de l'*Ecole de commerce d'Aarau*, le genre d'habitation n'est pas forcément déterminant pour la qualité de la vie: les habitants d'un bloc locatif se sont révélés plus satisfaits que ceux d'un quartier résidentiel, parce que le trafic et le bruit y sont moindres, les possibilités d'achats et l'accès aux transports publics meilleurs. Une classe de l'*Ecole cantonale de Schwytz* voudrait plus de spécialistes dans les commissions de construction communales, et qu'on voue plus d'attention à l'effet des bâtiments sur le quartier et le paysage.

Les carillons du Valais sont peu à peu remplacés par des appareils électriques, faute de sonneurs. Les élèves du *Cycle d'orientation des filles*, à *Sion*, ont profité de la présence du conseiller national *Vital Darbellay* pour demander des contre-mesures en faveur d'une noble tradition musicale. Les leçons d'environnement font défaut dans les programmes scolaires, et les élèves de l'*Ecole normale d'Altdorf* demandent qu'on en introduise; les futurs instituteurs seraient ainsi en mesure de défendre le patrimoine en pleine connaissance de cause.

On n'a guère pu traiter en plénum, faute de temps, les sujets abordés, et quelques élèves ont déclaré qu'ils auraient volontiers discuté avec les hommes politiques et membres des autorités présents. L'idée du Forum de la jeunesse suisse, selon laquelle les élèves devraient s'occuper des questions d'environnement dans le cadre des programmes scolaires, a été jugée de façon très favorable.